

Haselstrauch im Winter

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Luft, geriet an die Brille, riß sie vom Gesicht, hauchte und puzte daran und wollte sie wieder anlegen, aber fand beinahe die Nase nicht mehr. Dann erhob er sich jäh. Ich merkte, daß etwas

Großartiges geschehe, und blieb auf der offenen Schwelle mit meinem schwarzen Hasen stehen. Die beiden beachteten mich gar nicht.

Und jetzt ging die Kanone los.

(Fortsetzung folgt.)

Haselstrauch im Winter.

Haselstrauch mit nackten Ruten
denkt verwehter Sommergluten.
Eiswind fährt ihm durch die Reiser.
Stimmbehaftet, spräch' er heiser:
Winter, Rüpel ohn' Erbarm',
Raum die Wurzeln sind noch warm.

Schon im Herbst hat's angefangen,
Nicht ein Blättchen blieb mir hangen.
Drossel, Zeisig, Fink und Meise
sind davon auf weite Reise.
Bitterarm und splitternackt
schlag' ich nun zum Sturm den Takt.

Winter lacht nur, kaum betroffen:
Schelm, dir bleibt das Weiterhoffen.
Hab' Geduld! Am Sonnenplätzchen
treibst du früh schon Blütenkätzchen.
Jedes Ding hat seine Zeit.
Heute heißt's nun: Eingeschneit!

Jakob Hess.

Fastnacht in der Schweiz.

Die Fastnacht in der Schweiz, in der sich keltische, germanische, römische und mittelalterliche, kirchliche Bräuche verbunden haben, war nicht immer nur eine Zeit der ausgelassenen Fröhlichkeit, wie es heute ihr Grundton ist, sondern sie diente im 15. und 16. Jahrhundert wegen ihrer Lustigkeit als zweckmäßiges Mittel zu gegenseitigen Versöhnungsbesuchen der Eidgenossen, wenn sie wegen irgend einer Frage in Streit geraten waren. So hat Zürich nach dem Friedensschluß, welcher den alten Zürichkrieg beendigte, 1447 eine Fastnacht gefeiert: „Zu besserer Versöhnung und Wiedereinführung alter wahrer Freundschaft und löblicher Vertraulichkeit, sowie zur Auslöschung feindlicher Bitterkeit und verübter kriegerischer Taten luden die von Zürich ihre gemeinen Eidgenossen an eine Fastnacht in ihre Stadt. Da zogen die Eidgenossen fünfzehnhundert Mann stark hin, vorbei an den Brandstätten der von ihnen verwüsteten Dörfer, über das Schlachtfeld von St. Jakob an der Sihl. In den Vorstädten, wo sie auf den Leibern erschlagener Brüder vor wenig Jahren gezeit, wurden sie treuherzig begrüßt; von den Schanzen wehten Friedensfahnen herab. Eidgenössisch und ehrlich wurden die Gäste gehalten und in frohen Spielen und Luftfahrten auf dem See ihnen manche Ergöblichkeit geboten.“

Solche gegenseitigen Freundschaftsbesuche und

festliche Gastmähler bildeten das Kennzeichen des Spätmittelalters und der Renaissance-Zeit in der Schweiz. Seither haben sich die Fastnachtsbräuche mehr und mehr in den lokalen Rahmen zurückgezogen, wo sie aber zum Beispiel in den Städten, wie beim Zürcher Sechseläuten oder bei der Basler Fastnacht, als hauptsächlichste Bräuche im Jahresablauf den Tagen, an denen sie abgehalten werden, ihr ureigenstes Gepräge aufdrücken.

Die heute noch erhaltenen, alten Volksbräuche an Fastnacht — ihrer viele sind allerdings, zum Teil schon früh, verschwunden oder unterdrückt worden — sind doch noch häufiger, als man es sich sonst vorstellt. Es ist gar nicht möglich, alle im Rahmen eines Aufsatzes zu beschreiben oder auch nur zu erwähnen. Es wird also zweckdienlich sein, die wichtigsten städtischen und ländlichen Fastnachtsbräuche herauszugreifen.

Die Fastnacht dauert in den katholischen Gegenden der Schweiz von Dreikönig bis Aschermittwoch. Die meisten Bräuche entfallen auf die Zeit zwischen dem sogenannten „schmuzigen Donnerstag“ und der alten Fastnacht oder Bauernfastnacht (Sonntag Involavit). Am „schmuzigen Donnerstag“, das ist der Donnerstag vor Sonntag Estomihl, wird in Luzern der Fritschli-Umzug durchgeführt, der seine Entstehung im Mittelalter hat. Die traditionellen Gestalten der Lu-